

„Bloß nicht denken: Wie spielen wohl die anderen?“

An diesem Sonntag wartet auf die Offenbacher Kickers das Abstiegsenspiel gegen Eintracht Braunschweig. Werden Sie nervös sein?

Eine gewisse Anspannung werde ich haben.

Darf ein Mentaltrainer nervös sein?

Ich bin bei der Mannschaft. Ihre Anspannung baut sich bei mir genauso auf. Eine Anspannung, die man bewusst aufbaut, ist positiv und leistungsfördernd. Ich kann sie leider nicht auf dem Spielfeld loswerden und nehme sie mit auf die Tribüne.

Am Sonntag geht es für den OFC um alles. Wer steht mehr unter Strom, Trainer Wolfgang Frank oder die Spieler?

Ich vermute, der Trainer, weil die Spieler die Anspannung über Bewegung abbauen können.

Wäre Frank mental ein starker Spieler?

Ich glaube, dass er ein Mensch ist, der sehr gut mit Druck umgehen kann. Er schafft es immer wieder, Dinge, die nicht gut laufen, in positive Energie umzuwandeln.

Ist das Endspiel gegen den Abstieg Ihre extremste Herausforderung?

Es ist eine einfache Herausforderung. Jedem Spieler ist bewusst, worum es geht. Es ist ein besonderes Spiel. Wer das Gegenteil behauptet, betriegt sich selbst.

Wie ist es denn um den mentalen Zustand der Mannschaft bestellt?

Die Mannschaft hat in der vergangenen Saison viel gelernt. Zum Beispiel, mit Drucksituationen umzugehen und sich durchzusetzen. Sie hat viel Erfahrung gesammelt.

Was haben sich die Spieler in dieser Woche unter Ihrer Anleitung mental erarbeitet?

Was in den vergangenen zwei, drei Wochen passiert ist, ist entscheidend. Der Mannschaft ist wieder bewusst geworden, dass sie gegen Teams wie Augsburg und Köln bestehen kann. An diesem Sonntag müssen die Spieler ihre Kraft und Energie konzentriert auf ihr Spiel fokussieren. Man darf nicht denken: Wie spielen wohl die anderen?



Auch OFC-Trainer Wolfgang Frank beherrscht die Kunst, mental auf Spieler einzuwirken.

Foto Jan Heibon

Wie groß war Ihr Anteil und der Ihres Kollegen Michael Nusser am 2:2 in Köln?

Das ist schwierig zu sagen. Auch ein Tropfen verändert das Meer. Vor kurzem habe ich die Spieler gefragt, wie groß sie den Anteil unserer Arbeit in der vergangenen Saison an der Festigung der Mannschaft und dem Klassenverbleib einschätzen würden. Ihre Antwort lautete: zwanzig Prozent.

Macht der Trainer seine Aufstellung von Ihren Eindrücken über einen Spieler abhängig?

So etwas kommt ganz selten vor. Die Trainer haben auch eine große Menschen-

kenntnis. Es kann sein, dass der Trainer mal nachfragt. Meine Empfehlung ist dann, dass er ein Einzelgespräch mit dem Spieler sucht. Alle Inhalte von Einzelgesprächen mit Spielern bleiben unter uns. Unsere Aufgabe ist es, Blockaden zu lösen.

Wie viele labile Spieler dürfen in einer Mannschaft stehen, damit der Erfolg nicht gefährdet ist?

Das kann man nicht sagen. Wenn ein Spieler sich bis in die Erste oder Zweite Fußball-Bundesliga durchsetzt, zeichnet ihn bereits eine gewisse Stressresistenz aus.

In dieser Saison hatte die Mannschaft vorübergehend auf Ihre Mitarbeit verzichtet. Waren Sie überrascht?

Eigentlich nicht. Wir haben einen sehr guten Kontakt zum Trainer und dem Präsidium. Als wir in die Pause gegangen sind, lief alles auf einer sehr guten Ebene ab.

Waren Sie über die Entscheidung der Mannschaft verärgert?

Überhaupt nicht. Als Mentaltrainer hat man nicht die Aufgabe, ein Abhängigkeitsverhältnis herzustellen. Der Zeitpunkt war damals erreicht, an dem die Mannschaft gesagt hat: Wir wissen, warum es geht.

Die Fragen stellte Jörg Daniels.